

hat dieser kleine Gebirgsstrich zwei Städte (Sonneberg und Schalkau) 4 Marktflecken, 70 Dörfer und 13,000 Bewohner. Sonach kommen auf die Quadratmeile über 3000 Bewohner, eine für eine Gebirgsgegend fast unerhörte Bevölkerung. Der spröde Gebirgsboden beut keinen sonderlich ergiebigen Korntrag; der größere Theil dieser Menschenmenge nährt sich von Viehzucht, aber der bedeutendste Theil derselben sieht der Kunst den Zoll abzurufen, den ihnen die reizende Natur versagte. Sie betreiben Fabriken und verfertigen diejenigen Holzarbeiten, die unter dem Namen Sonneberger Waare überall bekannt sind, und nach allen Theilen der Erde verschickt werden. Diese Sonneberger Waaren, die in und um das Städtchen Sonneberg vorzüglich verfertiget werden, bestehen meistens aus Spielzeug für Kinder, die eine unglaubliche Menge einzelner Artikel in sich fassen, und häufig auch als Nürnberger Spielzeug verkauft werden. — Sollte man es wohl glauben, daß von dieser Sonneberger Waare, wenn der Handel gut geht, jährlich gegen 14,000 Centner ausgeführt werden, deren Betrag über 200,000 fl. rheinisch ausmacht?

Ein gewisser Pecarlier zu Trossly in Frankreich, ließ vor 5 Jahren im April einen vollblühenden Birnbaum, der bis dahin nur sehr mittelmäßige Ambretten getragen hatte, ausreißen, um dem Nachbar, der wie jener ein Spalierbaum war, mehr Nahrung zu verschaffen. Der schlechte Birnbaum wurde an eine andere Stelle, statt eines abgestorbenen Baumes gesetzt. Im folgenden Jahre trug er vortreffliche graue Butterbirnen (beuré gris). — Pecarlier theilt noch eine andere Beobachtung mit. Er hatte vor 60 Jahren einen Obstdgarten von Apfelbäumen verschiedener

Art anpflanzen lassen. Alle gediehen sehr gut, einen einzigen ausgenommen, der äußerst langsam fortkam, aber die kleinen grauen Reinetten, die er trug, hatten einen ganz eigenen Wohlgeruch und er brachte jährlich seine Früchte. Der Winter von 1788 zerstörte gegen 30 Apfelbäume. Pecarlier glaubte, sein kleiner Reinettenbaum sey unter der Zahl der abgestorbenen, und wirklich fanden sich auch zwei bis drei bedenklich scheinende Wunden. Man vergaß, diesen Baum durch einen andern zu ersetzen, und es fand sich, daß er ungeachtet seiner Krankheit auf den beiden Zweigen, die ihm übrig geblieben waren, noch immer, wie in frühern Jahren, Früchte trug. Aber seit 3 Jahren bemerkte Pecarlier, daß es nicht mehr graue Reinetten, sondern weiß und rothe Äpfel sind, pommes à couteau genannt.

Pecard, Besitzer einer großen Manufactur von Thonarbeiten, hat den, schon im Jahre 1739 von Reaumur gemachten, Versuch Glas in Porcellan zu verwandeln, wiederholt. Er brauchte dazu eine gewöhnliche Glasflasche. Sie wurde mit Sande gefüllt und in eine Kapsel gestellt, die er gleichfalls mit Sande anfüllte, so daß die äußere und innere Seite der Flasche mit Sande bedeckt war. Diese Kapsel wurde mit andern Töpferarbeiten in den Ofen gesetzt, den man wie gewöhnlich heizte. Als der Ofen abgekühlt war, nahm man die Flasche aus der Kapsel, und schüttete den Sand heraus. Sie hatte in ihrer Gestalt nicht die mindeste Veränderung erlitten, aber ihre grünliche Farbe und ihre Durchsichtigkeit waren in ein undurchsichtiges Milchweiß verwandelt, das in allen Theilen der Flasche sich gleich war. Diese verwandelte Substanz ist weit härter als Glas, und gibt Feuer mit dem Stahle.